Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 382. Abendblatt. Montag, den 17. August 1868.

Deutschland.

Berlin, 16. August. (Zeidl. Corr.) Die Enquête über das Hypotheken-Bankwesen hat zwar über viele Fundamental Fragen erhebliche Meinungs-Verschiedenheiten zu Tage treten lassen, dagegen stimmen wenigstens in zwei Punkten fast sämmtliche namhafteren Sachverständigen überein. Es wird anerkannt, daß es die unerläßliche Vorbedingung für eine erspießliche Thätigkeit der Hypotheken-Banken unter allen Umständen sei, daß den von ihnen zu emittirenden Hypotheken-Briefen die Deposital-Fähigkeit verliehen und gleichzeitig die Beglaubigung dieser Papiere durch einen Staats-Kommissar angeordnet werde. Selbst Lasker, welcher jede Betheiligung des Staates bei dem Hypotheken-Bankwesen ausschließen will, räumt ein, daß von diesen beiden Zugeständnissen nach den Informationen, welche er an kompetenter Stelle darüber eingezogen habe, die Lebensfähigkeit der Hypotheken-Banken abhängig sei. Für uns sind diese Zugeständnisse Laskers um so werthvoller, weil wir, was die Frage über Betheiligung des Staates bei jenen Instituten betrifft, uns zu ihm in einem prinzipiellen Gegensatze befinden. Wir sind nämlich überzeugt, daß, so werthvoll auch jene beiden Zugeständnisse sind, dem Grundbesitze doch nur durch eine noch bedeutend weiter gehende Unterstützung, welche der Staat dem Hypotheken-Bankwesen zuwendet, nachhaltig geholfen werden kann. Namentlich ist es erforderlich, daß die einzelnen unter Betheiligung des Staates zu errichtenden Banken in einer Hypotheken-Bank für den gesammten norddeutschen Bund ihren Centralpunkt finden. Die bei der Enquête vielfach ventilirte Frage, woher es komme, daß der Börsen-Cours der Pfandbriefe preußischer landschaftlicher Institute ein niedriger sei, als der Cours gleichprozentiger preußischer Staatspapiere, würde durch Gründung einer solchen Central-Bank unserer Ueberzeugung nach ihre sofortige Lösung finden. Von einer Coursdifferenz der Pfandbriefe dieses Institutes (die erforderliche hypothekarische Sicherheit derselben natürlich vorausgesetzt) zu Gunsten der preußischen Staatspapiere würde kaum noch die Rede sein können. Sehr natürlich! Der Markt für pommersche oder ostpreußische Pfandbriefe kann selbstverständlich nur ein beschränkter sein, während Hypotheken-Briefe des norddeutschen Bundes auch für auswärtige Kapitalisten ein überaus gesuchter Artikel sein würden.

— Bekanntlich hat der Reichstag in seiner vorigen Sitzung an den Bundes-Kanzler das Ersuchen gerichtet, geeignete Maßregeln zur Hebung der Austern-Fischerei und Konservirung der Austernbänke zu ergreifen. Wie wir hören, sind die Regierungen der zunächst betheiligten Staaten: Preußen, Oldenburg und Hamburg in Folge dessen veranlaßt worden, sich gutachtlich über diese Angelegenheit zu äußern.

— Von den Staatsministern sind in diesem Augenblick nur zwei, die Minister Graf Itzenplitz und Graf Eulenburg, in Berlin anwesend. Vor der Mitte des nächsten Monats werden Sitzungen des Staatsministeriums voraussichtlich nicht stattfinden.

— Aus Paris schreibt man uns: „Die Rede des Herrn v. Beust hat die Aktien der Kriegslustigen ebenfalls fallen gemacht — zum größten Verdruß der orleanistischen Blätter, deren spezielle Mission es zu sein scheint, nach Kräften zur Herbeiführung von Komplikationen beizutragen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß das Hauptorgan der Orleanisten in Brüssel, „Etoile belge“, die saisirte „Lanterne“ von Rochefort in extenso reproduzirt hat. Die französische Regierung ist hierauf durch ihren Gesandten in Brüssel aufmerksam gemacht worden.“

— Die „Times“ bringt über die Festrede des österreichischen Rechskanzlers einen Fest-Artikel, betitelt: Baron Beust. Sie glaubt in der Erklärung desselben, daß das österreichische Kabinet allen Wiedervergeltungs-Gedanken fremd sei, die Keime einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich und der realen Bürgschaft des europäischen Friedens zu erkennen. In den Kreisen der Pariser Chauvinisten ist man durch diesen Artikel sehr beunruhigt. Die „France“ nennt den Gedanken der „Times“ eine Ausgeburt der alten englischen Vorurtheile Englands gegen Frankreich, übrigens eine unschädliche Manie. Wahrscheinlich dürfte die „Times“ diesen Artikel ihrerseits der Idee der „France“ beilegen, daß Frankreich die anderen europäischen Mächte zu friedlichen und gemäßigten Gesinnungen herangezogen habe.

— Aus Horzowitz, dem Ruhesitz des Exkurfürsten von Hessen macht man folgende Mittheilung: Nachdem die seit Oktober 1866 über den Stettiner Vertrag zwischen dem Kurfürsten und Preußen gepflogenen Verhandlungen zu einem Ergebniß nicht geführt haben, ist der Kurfürst aufgefordert worden, nach §. 8 des genannten Vertrages diejenigen Hofdiener zu bezeichnen, welche er in seinen Diensten zu behalten wünscht. Es ist jedoch in diesen Tagen von demselben eine Antwort nach Kassel abgegangen, in welcher die Vornahme der begehrten Bezeichnung in solange abgelehnt wird, als die über die Bedeutung des vertragsmäßig vorbehaltenen Bezeichnungsrechts entstandenen Differenzen nicht eine befriedigende Lösung erhalten haben. Bekanntlich betreffen diese Differenzen hauptsächlich die Frage, ob Preußen für den Todesfall des Kurfürsten die Versorgung der kurfürstlichen Diener aus der sogenannten Hofdationssumme zu übernehmen hat. Preußen hatte sich in den Verhandlungen zur Uebernahme dieser Verpflichtung bereit erklärt, jedoch Bedingungen an dies Zugeständniß geknüpft, welche der Kurfürst als unannehmbar bezeichnet hat, weil ihm darin der Verzicht auf seine Nutznießungsrechte an dem gesammten, außerhalb der Provinz Hanau belegenen Fideikommißvermögen zugemuthet war. In welche Lage nunmehr die Hofdiener gerathen werden, denen, so lange sie nicht bezeichnet sind, nach dem Stettiner Vertrage ein Anspruch auf anderweitige Verwendung oder Pension zusteht, wird wesentlich von dem Verfahren abhängen, welches die preußische Regierung in dieser Angelegenheit jetzt einschlagen wird.

— Vom 6. bis 11. September wird zu Brüssel der Kongreß der internationalen Arbeiter-Association tagen, an welche sich anzuschließen, ausweislich eines dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Arbeiter, Herrn Bebel in Leipzig, vom Central-Präsidenten der Association zugegangenen Telegramms, eine von 50 deutschen Arbeiterbildungsvereinen beschickte Delegirten-Versammlung neuerdings beschlossen hat. Das Central-Comité der Sektionsgruppe deutscher Sprache hat unterm 20. v. Mts. bereits die Einladung in jener schwülstig pomphaften Redeweise veröffentlicht, die leider in neuerer Zeit regelmäßig in fast allen Arbeiterangelegenheiten an die Stelle einfacher Klarheit getreten zu sein scheint. Einen Beleg hierfür mag man folgenden Sätzen entnehmen, welche über den eigentlichen Zweck der internationalen Association sich auslassen sollen. Es heißt dort:

„Arbeiterbrüder!

Die Stunden ernster Arbeit nahen heran. Es gilt einer weiteren Verständigung über unsere Bestrebungen zu gemeinsamen Werken, zu Bauwerken, worin alle beraubten und enterbten Menschenkinder Schutz und Obdach, Brot und Gerechtigkeit, geistigen und sittlichen Genuß, ja, ihres Daseins Würde finden sollen. Die internationale Arbeiter-Association will das Dasein Aller vertheidigen und das Recht Allen erobern; sie will, wie die Revolution durch Beseitigung der Oberherrschaft des Grundeigenthums die moderne Epoche einweihte, nun auch ihrerseits, durch Beseitigung der Oberherrschaft des Privatkapitalbesitzes, dem sozialen Zeitalter die Bahn brechen und die gesellschaftlichen Zustände auf die genossenschaftliche Arbeit und gemeinsame Bewirthschaftung gründen; sie will nicht blos für Alle des Lebens gesunde Erhaltung, sondern auch für Alle des Lebens mögliche Freuden; sie will mit der Aufhebung der Klassengegensätze, mit der Ausgleichung und Vereinigung der Interessen Aller, die durch das Elend erzeugte Verkommenheit und die durch den Ueberfluß erzeugte Verdorbenheit unmöglich machen — die Summe des Glücks nach den unteren und oberen Regionen zugleich vermehren; ja, und darum will sie die Gaben der Natur, der Wissenschaft, Kunst und Gewerbefleißes sowohl von Allen erhöht und vermehrt, als auch von Allen genossen und gewerthet wissen.“

Wiesbaden, 15. August. Der König begab sich heute Morgen nach Biebrich, um die dortige Unteroffizierschule in Augenschein zu nehmen; die Stadt Biebrich war mit Flaggen reich geschmückt. Der König wurde Seitens der Bevölkerung mit den lebhaftesten Zurufen begrüßt.

Wiesbaden, 15. August. Der König empfing die städtische Deputation auf das Huldvollste und verhieß, daß die Kur- und Theaterangelegenheit der Würde der Regierung und dem Wohle der Stadt entsprechend geordnet werden solle.

Schwerin, 15. August. Die an dem 50jährigen Todestage Theodor Körner's projektirte Halle zur Aufbewahrung der damals gespendeten Ehrengaben zu Wöbbelin ist durch die Munifizenz des Großherzogs so weit vollendet, daß dieselbe am 26. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, in angemessener Feier eingeweiht werden soll. Die Gedächtnißrede am Grabe Theodor Körner's wird vom Pastor Ehrig aus Neustadt, die Festrede vor der Körnerhalle vom Pastor Danneel aus Ludwigslust gehalten werden.

Deßau, 14. August. (Post.) Heute früh 7 Uhr hielt Se. Hoheit der Herzog über das jetzt vereinigte Regiment Anhalt die Parade ab, zu welchem Zwecke die Truppen nach dem zwischen Deßau und Roßlau belegenen Uebungsplatze ausgerückt waren. Die Parade währte nur eine Stunde. Morgen wird das Regiment im Feuer exerziren und wird zu der Uebung der Divisions-Kommandeur, Generallieutenant v. Fransecky, erwartet. Nächsten Montag erfolgt der Abmarsch der Truppen nach Stendal, um an den Manövern der 7. Division theilzunehmen. — Der berühmte Afrika-Reisende und Theilnehmer an dem britischen Feldzuge in Abyssinien Gerhard Rolfs ist hier eingetroffen. Derselbe wird nunmehr Se. Hoh. dem Herzoge die Geschenke, deren ich in einem früheren Referate Erwähnung that, überreichen und über die Lebensstellung unseres Landsmannes Zander, der Kriegsminister des Königs Theodor bis zum Ausbruch des Krieges war, Bericht erstatten.

Dresden, 14. August. Die in der Oberlausitz garnisonirenden Infanterie-Regimenter Nr. 102 und 103 werden nach beendigtem Brigade-Exerziren bei Bautzen den 30. August nach Dresden abmarschiren, in hiesiger Gegend ein Kantonnement am linken Elbufer beziehen und bis zum 12. September an den Manövern der 1. Division theilnehmen.

— Wie streng nach dem neuen Militärstrafgesetzbuch Vergehen gegen die Subordination in der Armee bestraft werden, zeigt ein uns bekannt gewordener, kürzlich zur kriegsgerichtlichen Aburtheilung gelangter Straffall. Ein Unteroffizier der Garnison hatte sich den Anordnungen eines zum Schenkhausdienst kommandirten Kollegen auf einem Tanzsaale thätlich widersetzt und ist wegen dieses Vergehens zur Degradation und 10 Jahren Festungsstrafe verurtheilt, diese Strafe auch von Sr. Maj. dem König bestätigt worden. — Nach dem alten Strafgesetzbuch wäre dieses Vergehen im Maximum mit 4 Jahren Militärbeitsstrafe geahndet worden.

Gotha, 16. August. Nach den neuesten Nachrichten, welche dem Dr. Petermann von der deutschen Nordpol-Expedition durch den Dampfer „Bienenkorb“ zugegangen sind, war die „Germania“ bereits am 24. Juni aus dem Eise befreit und wurde 17½° nördlicher Breite und 15° westlicher Länge nordwärts steuernd gesehen.

Darmstadt, 15. August. Das Darmstädter Regierungsblatt publizirt das Gesetz, durch welches das Wuchergesetz in den zum norddeutschen Bunde gehörigen Gebietstheilen des Großherzogthums seit dem 3. Dezember v. J. und für die übrigen Landestheile mit September d. J. aufgehoben ist.

München, 14. August. Wie wir zuverlässigst erfahren, sind alle Gerüchte über die heute stattfindende Reise Sr. Maj. des Königs nach Schnalbach bez. Kissingen durchaus unbegründet und schon durch die Thatsache widerlegt, daß Allerhöchstderselbe morgen früh Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich in Starnberg begrüßen werden.

Ausland.

Wien, 15. August. Das Schützenfest ist kaum zu Ende, der letzte Schuß noch nicht verhallt und schon bereitet sich Wien zu neuen Festen. Das Tagen will heuer an der Donau gar nicht aufhören. Der Schützentag ist vorbei, der Künstlertag steht vor der Thüre, nach ihm kommt der landwirthschaftliche Tag, dann der Chirurgentag, dazwischen der Buchdruckertag und zuletzt der Landtag und der Reichstag (lies Reichsrath). Nichts als Tage, welche die Wiener um ihre Nächte bringen. Die Künstler, Chirurgen-, Land- und Forstwirthe und Buchdrucker wollen nicht nur berathen, sondern sich auch amüsiren. Und deshalb regnet es Festprogramme, Banket in den Blumensälen, Festkommers bei Dreher, Kränzchen beim Zeisig, Ausflug nach dem Prater, in die Brühl, Frühstücks im Stadtpark. — Die Künstler ziehen schon in vierzehn Tagen ein. Im neuen Künstlerhause wird bereits seit Wochen mit Fieberhast gearbeitet, um das Festlokal auf den Glanz herzustellen. Schwarzgelbe, blau-weiße und schwarz-roth-goldene Fahnen werden von dem neuen Hause wehen.

— Der Uebertritt von der katholischen Region zur jüdischen wird immer häufiger, ebenso wie die Verheirathung solcher Konvertirten in den Bethäusern zu Pesth. Vor Kurzem erst hatten wir einen solchen Fall zu verzeichnen und neuerdings ist ein ähnlicher mit Variation zu registriren. Ein Herr Müller, als Jude geboren, ließ sich später taufen und bekannte sich seit den letzten fünfundzwanzig Jahren zum katholischen Glauben. Vor einigen Wochen trat er nun wieder zum Judenthum über und wird am nächstkommenden Sonntag mit einem Judenmädchen sich trauen lassen. Die Trauung wird diesmal in Neustpesth stattfinden.

— Herr Frese fährt fort, sein apostolisches Amt als Vertreter Deutschlands beim österreichischen Volke zu üben. Er veröffentlicht in der „N. Fr. Presse“ mit Namensunterschrift „ein deutsches Wort an Deutsch-Oesterreich“. Darin legt er folgendes Bekenntniß ab: „Den Gesammteindruck dessen, was ich politisch hier erlebt, gesehen, gehört, kann ich kaum anders zusammenfassen, als in das kurze Wort: „Der Staat Oesterreich rührt sich langsam, das Volk rührt sich gar nicht.“ Herr Frese, dem in Preußen kaum Jacoby genügt und der neben diesem dort überall nur „Bismärcker“ sieht, tritt dagegen in Oesterreich völlig als „Gothaer“ auf, der er früher auch in Preußen war. Er wirft plötzlich alle gewohnten radikalen Phrasen fort: das österreichische Volk soll sich nur rühren, um das Ministerium Beust, an dem die ganze neue Aera hängt, zu stützen: „Was hemmt den Fortschritt im Innern? Zumeist Vorurtheile, Traditionen. Und der Regierung gegenüber verkörpern sich diese in Form von Personen und Koterien. Das ist ein schwerer Stand, zumal für Minister, die neu bei Hofe sind, die für eine große Zahl einflußreicher Persönlichkeit als Eindringlinge, als bittere Nothwendigkeit gelten. Da gilt's, von volkswegen nachhelfen. Da gilt's, den Boden gewinnen helfen für die Minister, die Stellung sichern helfen den Ministern, und indem man ihnen die breite Basis giebt zu ihrer Stellung in der Höhe, ihnen das Vollgefühl ihrer moralischen Macht geben, damit sie ihrerseits Selbstvertrauen gewinnen und als wirkliche Macht auftreten gegenüber denen, welche Macht waren, sich noch immer für Macht halten und doch Macht nicht mehr sein dürfen, wenn nicht Volk und Staat um ihr letztes Stück Macht kommen sollen.“

Pesth, 15. August. Wie wir mittheilen, hat Peter Karageorgievich, der Sohn des Fürsten Alexander, beim ungarischen Justizminister um mehrere Begünstigungen gebeten, welches jedoch vom Standpunkte der richterlichen Unabhängigkeit die Erledigung des betreffenden Gesuches dem Pesther städtischen Gerichte überlassen hat. Vorgestern hat nun das Kriminalgericht im Beisein von zwei Delegirten des Stadtgerichtes über das erwähnte Bittgesuch verhandelt. Die zwei Punkte bezüglich des zu bewilligenden Hausarrestes und das Verlangen, daß der Anwalt des Fürsten Alexander, Funtak, bei den Verhören zugegen sein und ihm als Hülfsdolmetscher zur Seite stehen darf, wurden nicht bewilligt, weil hiedurch jede Untersuchung, inwieferne der Fürst an dem traurigen Belgrader Ereignisse betheiligt ist, gänzlich vereitelt würde. Der Punkt, daß es dem jungen Fürsten gestattet werde, mit seinem Vater zu verkehren, wurde bewilligt, jedoch mit dem Bemerken, daß Vater und Sohn nur im Beisein eines Mitglieder des in dieser Angelegenheit fungirenden Richterkollegiums und blos von Familienangelegenheiten sprechen dürfen.

Brüssel, 15. August. Rochefort wird nach Paris zurückkehren, um sich der gegen ihn erkannten Strafe zu unterziehen. — Die zwölfte Nummer der „Lanterne“ ist erschienen.

Paris, 14. August. Die in Paris stattgefundene, vielbesprochene Revue ist ohne jede Manifestation vorübergegangen. Die „N. A. Z.“ sagt darüber: Die Pariser Bevölkerung, von der ohne Zweifel ein großer Theil als Zuschauer betheiligt war, hat einen gesunden politischen Takt bekundet, indem sie es unterließ, die Anwesenheit des Staatsoberhauptes zu einer Demonstration zu benutzen, deren Schauplatz seit einigen Tagen, und selbst am gestrigen Tage das Universitätsviertel von Paris ist und deren Vorkommen nur aus dem jugendlichen Ungestüm ihrer Urheber zu erklären sein dürfte. Es wird jene ruhige Haltung daher nicht wenig dazu beitragen, die Besorgnisse zu zerstreuen, welche über die vermeintliche Aufregung gehegt wurden, die sich der Pariser in Folge der Maßregeln gegen die oppositionelle Presse und der letzten Zwischenfälle im Quartier latin bemächtigt haben sollte. Andererseits dürfte vielleicht die chauvinistische Presse aus dem Umstande,

daß die Nationalgarde die Gelegenheit nicht, wie erwartet war, zu friedlichen Demonstrationen benutzte, die Schlußfolgerung ziehen, daß die öffentliche Meinung in diesen Kreisen mit den kürzlich zu Troyes bekräftigten friedlichen Intentionen der Kaiserlichen Politik nicht völlig einverstanden sei. Indessen dürfte diese Auffassung außerhalb ihrer Ausgangspunkte keineswegs als berechtigt anerkannt werden. Eine Revue ist zunächst überhaupt nicht die passende Gelegenheit zu politischen Manifestationen von Seite der unmittelbar Betheiligten, und die Nationalgardisten mögen überdies vollkommen mit sich darüber im Reinen gewesen sein, welchen eigenthümlichen Kontrast es ergeben müßte, wenn sie in dem Augenblike, in welchem sie in Wehr und Waffen stehen, den Wunsch laut werden lassen, daß sie nicht zum ernstlichen Gebrauch dieser Waffen herangezogen werden mögen. Die Nationalgarde hat den Kaiser so begrüßt, wie es bei ähnlichen Anlässen seit jeher üblich war, und sie hat mit diesem Ausdrucke ihrer Ergebenheit ohne Zweifel auch bezeugt, daß sie in die Politik des Monarchen volles Vertrauen setzt. Eine Ansprache des Kaisers hat nicht stattgefunden; dagegen hat Marschall Canrobert den Truppen mittelst Tagesbefehls die Befriedigung des Kaisers bekannt gegeben.

— Henri Rochefort wird, wie nun der „Figaro" selbst eingesteht, den Verlauf seines Prozess's in Brüssel abwarten, er ließ seine beiden Kinder dorthin nachkommen. Die „Fr. Korresp." konstatirt, daß das ganze etwas bubenhafte Benehmen Rochefort's, der sich über die Tragweite seiner Schriften gar nicht klar zu sein und sich einzubilden schien, er könne allein die Regierung ungestraft insultiren und sich damit noch ein fürstliches Einkommen machen, die Sympathie des Publikums für ihn bedeutend abgekühlt hat. Und um recht zu beweisen, daß die Spekulation die Hauptsache war, kündigt der „Figaro" an, daß ein andrer seiner Mitarbeiter, der unter dem Pseudonym Ferragus schreibende Herr Louis Ulbach eine politische Wochenschrift „La Cloche" herausgeben wird. Und wiederum bläst Herr Villemessant in die Trompete und der Schwindel fängt wieder von vorne an. Armer Rochefort! Herr Ulbach hat viel mehr Bildung und Herrschaft über sich selbst, als dieser; er gehört aber zu den unbeliebtesten Persönlichkeiten der Pariser Presse und er wird nie auf ein großes Publikum wirken.

Rom, 15. August. An dem heutigen Feiertage Mariä Himmelfahrt assistirte der Papst der Messe in der Kirche Sancta Maria Maggiore und ertheilte dem Volke seinen Segen. In der französischen Kirche St. Louis war der Botschafter mit dem Personal der Botschaft mit einem Te Deum für das Napoleonsfest zugegen; dieselbe Ceremonie fand in Civitavecchia in Anwesenheit des Generals Dumont statt. — Der Papst sendete heute seine Gratulation dem französischen Botschafter mit Segenswünschen für das Glück des Kaisers, der Kaiserlichen Familie und Frankreichs.

London, 15. August. Die Aktien der französisch-atlantischen Kabel-Gesellschaft wurden heute mit 1—1¼ Pfd. Sterling Prämie pro Aktie gehandelt.

Southampton, 15. August. Der neue Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Reverdy Johnson, ist per Dampfer „Baltimore" hier eingetroffen.

Washington, 5. August. Ein Erlaß des Generalmajors Meade zeigt an, daß für Georgien, Alabama und Florida die civilrechtliche Oberverwaltung wieder hergestellt ist. — Die demokratische Partei in Kentucky hat bei den Staatswahlen gesiegt und ihren Kandidaten Stevenson bei der Gouverneurswahl mit einer Majorität von 6000 Stimmen durchgesetzt. — Der russische Gesandte Baron Stöckl hat dem Präsidenten Johnson ein Kaiserliches Glückwunschschreiben zu seiner Freisprechung überreicht. — Die Führer der demokratischen Partei in Virginien bereiten einen Protest gegen die Rechtsgültigkeit der Präsidentenwahl vor, falls die Wahlberechtigung Virginiens nicht anerkannt würde. — Aus Haiti wird gemeldet, daß die Cacos-Rebellen Salnave zu Jacmel am 24. Juli besiegten und Port-au-Prince eng eingeschlossen halten.

Pommern.

Stettin, 17. August. Nach eingegangener Genehmigung des Herrn Justizministers ist das hiesige Kreisgericht von dem Appellationsgericht beauftragt worden, die Trottoir-Legung in der neuen Wallstraße längs des Kreisgerichts-Etablissements ausführen zu lassen.

— Der Kreisgerichts-Direktor Schumann in Bütow ist zum Appellationsgerichtsrathe bei dem Königlichen Appellationsgerichte zu Cöslin, der Kreisrichter Kleemann zu Cöslin zum Kreisgerichtsrathe und der Gerichts-Assessor Telle in Callies zum Kreisrichter bei dem Königlichen Kreisgerichte zu Dramburg mit der Funktion an der Königlichen Kreisgerichts-Kommission in Callies ernannt worden. Der Kreisgerichtsrath v. Möllendorf in Cöslin ist im Disziplinarwege aus dem Dienste entlassen worden. Dem Appellationsgerichts-Auskultator v. Alten in Cöslin ist in Folge seines Eintritts in die aktive Königliche Armee die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. — Dem Postkommissarius Hasse aus Spandau ist die Verwaltung der Buchhalterstelle bei der Oberpostkasse in Cöslin übertragen und der Postassistent Eichler in Bärwalde unter Versetzung zu dem Postamte in Neustettin zum Postsekretär ernannt worden.

— In den Tagen vom 12. bis inkl. 15. August wurde hier an Getreide eingeführt: 553 Wispel 12 Scheffel Weizen, 418 Wspl. 2 Schffl. Roggen, 851 Wspl. 18 Schffl. Gerste, 84 Wspl. 14 Schffl. Hafer, 43 Wspl. 11 Schffl. Erbsen, 163 Wspl. 9 Schffl. Kartoffeln.

— Dem Bauunternehmer H. aus Grünhof wurde vorgestern Mittag, während er in der städtischen Badeanstalt vor dem Parnitzthore badete, aus der Tasche seines in der Wärterbude hängenden Rockes eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und goldenem Medaillon, dem Kaufmann P. vor einigen Tagen aus einem Schuppen des Poll'schen Hofes auf der Silberwiese ein wasserdichter 10 Ellen langer und 6 Ellen breiter Plan gestohlen.

— Vorgestern Abend gegen 9 Uhr ertrank der 37 Jahre alte Arbeiter Adolph Franke aus Züllchow beim Baden in dem von der Oder nach dem Grundstück der neuen Dampfmühle führenden Kanal und gestern Nachmittag um 4 Uhr fand der 16jährige Bursche Karl Fensch aus Züllchow bei einer gleichen Gelegenheit in der Swante seinen Tod. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden kurz nachher aufgefunden.

Anclam, 15. August. Der Brand des bei Rosenhagen gelegenen Torfmoores hat einen noch größeren Umfang erreicht. Es sollen mehr denn 300 Morgen jetzt vom Feuer ergriffen sein. — In vergangener Nacht nach 11 Uhr bemerkten wir Feuerschein am Horizont; es haben in Friedland 11 Scheunen gebrannt.

Stralsund, 15. August. Nachdem erst vor wenigen Wochen das seltene Fest des fünfzigjährigen Amtsjubiläums von unserem verehrten Herrn Pastor Freund begangen worden war, feierte derselbe am vorgestrigen Tage, in Gemeinschaft mit seiner treuen Ehegenossin, seine goldene Hochzeit hierselbst. Eine Deputation aus 12 Mitbürgern der St. Jakobi-Gemeinde, unter der Führung des Fuhrherrn Herrn Faust, überreichte dem Jubel-Bräutigam ein sehr werthvolles Geschenk, bestehend in einem wunderbar schön gearbeiteten Silberpokal mit sehr werthvollem, zart angebrachten Inhalte, unter entsprechender Anrede. Der Pokal trägt die Inschrift: „Dem hochverehrten Herrn Pastor Freund in dankbarer Anerkennung und Liebe zu seiner goldenen Hochzeit am 13. August 1868, von der St. Jakobi-Gemeinde und seinen Verehrern." Auch von Allerhöchsten Händen, von Ihrer Majestät der Königin Wittwe, wurde dem Jubelpaare ein Zeichen der Theilnahme, eine sehr schön gearbeitete Bibel, durch den ersten Pastor der Gemeinde, Herrn Pastor Pütter überreicht. Sodann folgte eine große Zahl der Gratulanten, wozu selbst weit entfernte Freunde die Hitze und Beschwerden der Reise nicht gescheut hatten, um dem seltenen Feste beizuwohnen, und dem beglückten Paare ihre Glückwünsche darzubringen. Um 2 Uhr Mittags begab sich endlich das Jubelpaar in die Wohnung der einzigen Schwiegertochter, der verwittweten Frau Dr. Freund, um hier noch einmal eingesegnet zu werden, und dann das Festmahl im Kreise der Verwandten und und nächsten Freunde einzunehmen. Unser hochverehrte Herr Konsistorialrath Dr. Ziemssen, der vor 50 Jahren dies heutige Jubelpaar im grünen Kranze und Strauße getrauet hatte, gab auch heute demselben im goldenen Schmuck noch einmal seinen kirchlichen Segen in schönen zu Herzen sprechenden Worten; wobei derselbe seiner nie gewichenen persönlichen Freundschaft und Theilnahme für das Jubelpaar Ausdruck gab, besonders aber der verstorbenen 6 Söhne, und unter denselben des ältesten derselben, unseres unvergeßlichen Dr. Freund, ganz das Ebenbild des Vaters in Herzensgüte und Wohlthun, in tief ergreifenden Worten gedachte. Dann folgte die Festtafel, die gerade deshalb so sehr sehr und besonders beglückend für das Jubelpaar wurde, als sich zu derselben so viele liebe ferne und lange nicht gesehene Freunde eingefunden hatten, um an dem hoben Fest- und Ehrentage des Paares demselben ihre besondere Liebe und Theilnahme dadurch zu erkennen geben. Vielfache ernste und heitere Toaste würzten das Mahl, und die modernen telegraphischen Glückwünsche folgten sich Schlag auf Schlag.

Theater-Nachrichten.

Berlin. (Wallner-Theater.) Die neue Posse des Herrn Pohl „Mein Goldkind", hat bei der ersten Vorstellung nicht ganz den erwarteten Erfolg gehabt. Man lobt den Stoff, den Aufbau der Scenen, vermißt jedoch den Witz im Dialog. Die Gesangspiegen schlugen durch und wird die Posse nach Vornahme der nöthigen Striche sich doch einige Zeit auf dem Repertoir erhalten. Um die Darstellung machten sich, wie immer, die Herren Helmerding und Reusche, sowie die Damen Stolle und Löffler verdient.

Wien. Sie saßen beisammen und klagten sich ihre Leiden. Auch Generalgewaltige sind geplagte Leute. Die sich in den letzten Tagen das Herz ausschütteten, waren die General-Intendanten der beiden größten Hoftheater, Herr Baron v. Hülsen, General-Intendant sämmtlicher preußischer Theater, und Herr Baron v. Münch-Bellinghausen, General-Intendant der Wiener Hoftheater, sie klagten beide über den Mangel an guten Kräften und an guten Stücken. Baron Hülsen wollte sich in Wien ein gutes Stück entlehnen und achselzuckend erklärte Halm, daß er froh wäre, wenn er nur ein gutes Stück besäße.

Im Verlaufe des interessanten Gespräches gab Halm eine eigenthümliche Erklärung ab. Er sagte, daß er jene Stunde als die glücklichste seines Lebens bezeichnen werde, in welcher ihm die schwere Last eines Theater-Intendanten abgenommen würde. Sollte Herr Baron Münch-Bellinghausen dennoch die Absicht haben, zurückzutreten und das Gerücht sich bestätigen, welches den Herrn Hofrath Dingelstedt als Nachfolger im Amte bezeichnet? Vorläufig bleigt Alles beim Alten und die Erwartungen Laubes, wieder die Leitung des Burgtheaters zu übernehmen, beweisen sich als trügliche. Wir können es nicht glauben, aber es wird uns aus der sichersten Quelle bestätigt, daß sich binnen kurzer Zeit Dr. Heinrich Laube zweimal als Direktor angetragen und die Erklärung abgegeben habe, daß er die Stelle unter jeder Bedingung annehme. Wie gesagt, im Interesse Laubes wünschen wir eine Berichtigung, wenn es der Wahrheit entspricht, eine solche zu fordern.

— Das Vaudeville-Theater auf dem Börseplatze in Paris, auf dem „Dame aux camélias" von dem jüngeren Dumas, „La famille Benoiton" von Sardou, „Les filles de Marbre" von Theoder Barrère ꝛc. ꝛc. zur Aufführung gebracht, wird am 14. d. M. seine letzte Vorstellung geben, um dann wie so viele andere Bauten der Zerstörungswuth des Herrn v. Haußmann zu erliegen.

Warschau. Am 3. August starb der früher in tragischen Rollen beim Publikum beliebte Schauspieler Johann Chomanowki im Alter von fünfzig Jahren. Er war seit 1865 in Trübsinn verfallen, da sein als Violinist sehr begabter Sohn in Reichenhall starb.

Vermischtes.

Berlin. Angenehme Ueberraschungen gehören, wenn es sich um den nervus rerum handelt, in dieser materiellen Zeit wohl zu den größten Seltenheiten; wie Jemand aber einen Gewinn dadurch erzielt, daß man arglos gleichsam beim Schicksal ein Kapital auf Zinsen gelegt, wie nachstehender Fall uns zeigt: Auf der Potsdamer-Straße etwas weit hinauf liegt ein Grundstück, unbebaut, uneingezäunt, der Weg davor ungepflastert, ein Aergerniß für alle nach Schöneberg wallfahrenden Berliner. Aber es liegt schon so lange in diesem Zustande, daß man sich daran gewöhnt hatte, wie an den Eisbock in derselben Straße, und Niemand kümmerte sich darum. Da fiel denn das Auge der Polizei auf diese reglementswidrige Verlassenheit und beschloß, dem Grundstück zu einem Zaun, dem Wege zu einem Trottoir zu verhelfen. Sie forschte nach dem Eigenthümer — Niemand wußte von ihm, Niemand kannte ihn; die Nachbarn wohnten erst seit etwa 10 Jahren dort, so lange hatte sich kein Besitzer sehen lassen. Die Hypothekenbücher des Stadtgerichts meldeten nichts, man suchte in denen Schönebergs nach — und endlich ward die Mühe belohnt, man entdeckte als als den Besitzer einen hiesigen Stadtrath. Man schrieb ihm in der Angelegenheit; er antwortete, man irre sich, er besitze kein Grundstück. Erneute Behauptung, daß er der Besitzer sei; er fordert, daß man es ihm beweise. Und siehe da, der Beweis fand sich: Vor etwa zwanzig Jahren saß selbiger Stadtrath als Auskultator auf dem Stadtgericht, als jenes Grundstück subhastirt werden sollte. Vor 20 Jahren dort eine Parzelle. Natürlich kam kein Kauflustiger, und dem vorsitzenden Rath wie dem jungen Manne wurde die Zeit lang. Da rief Ersterer endlich: „So bieten Sie doch in des T—'s Namen, damit die Sache zu Ende kommt!" Erschrocken und gehorsam bietet der Auskultator einen Thaler, erhält den Zuschlag und das Grundstück, die Akten werden deponirt, an Ausfertigung des Besitztitels nicht weiter gedacht, da es dem jungen Manne überflüssig schien; ihm selbst kam es aus dem Gedächtniß, Niemand dachte wieder daran, und jetzt ist der nunmehrige Stadtrath plötzlich Besitzer eines auf 16,000 Thaler geschätzten Grundstücks!

Dresden. Aus Siebenlehn schreibt man der „Const. Ztg.": An Stelle des nach Liptitz versetzten P. Koch erhielten wir vor einiger Zeit den früher in Naunhof, später in Auerbach vikarirenden P. Lenk zum Ortsprediger, einen etwa 28jährigen, zweifellos sehr viel versprechenden jungen Mann. Lenk ist offenbar fromm und gottesfürchtig im höchsten Grade; singen und zu allen Zeiten beten ist zweifellos, nach seiner Ansicht, das höchste Ziel des Menschen; Mütter, die ihre Töchter einmal im Jahre auf einen „Ball" mitnehmen, stehen, nach seiner ausdrücklichen Erklärung von der Kanzel herab, bereits „am Abgrunde der Hölle" und schlagen schon über den Häuptern solcher „Rabenmütter" die „höllischen Flammen" zusammen. Weltliche Lust, worunter „Ball und Konzerte" zu verstehen, — sind absolut zu vermeiden, wenn man selig werden will. Einen jungen, trefflichen hiesigen Lehrer G. bezeichnete Lenk jüngst vor versammeltem Rathe als bedenklich mangelhaft fromm, weil derselbe „schon eine Stunde nach beendigtem Gottesdienst eine Sonate auf dem Klavier gespielt hat." Einer jungen Frau nahm Lenk nach vollzogener Trauung den Brautkranz eigenhändig vom Kopfe, weil sie als Verlobte schon längere Zeit im Hause ihres Verlobten gelebt hat. Vergangenen Sonntag war Verpflichtung der neuen Kirchenvorstände. Die Einweisungsrede hätten Sie hören sollen! Die Verdorbenheit der Siebenlehner, deren Besserung, seiner amtlichen Erklärung nach, nun sein und der ganzen Kirchenvorstandschaft nächstes Geschäft sei, war maßlos. Was die ganze Gemeinde in dieser Rede tief erschütterte, war die uns neue Erklärung Lenk's: „wir Alle seien seit ungefähr 100 Jahren in unserer christlichen Belehrung betrogen worden durch die bisherigen Vertreter der Kirche Sachsens, die uns nur von Tugend, Gott und Unsterblichkeit gepredigt, den wahren Christusglauben uns aber vorenthalten hätten." Die „Stunden der Andacht", geschrieben in Aarau von einem „gewissen" Zschokke, bezeichnete er als „Werke des Gräuels", und sollen hier gänzlich ausgerottet werden. Wir hoffen aufrichtig zu Gott und wünschen, daß Herr Lenk, seiner Frömmigkeit wegen, bald in eine besser dotirte Stelle versetzt werden möge!

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. August. Wetter: heiß und schön. Temperatur + 23° R. Wind S.

An der Börse.

Weizen gut behauptet, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländischer alter 76—85 Rt, neuer 71—82 Rt, 83—85pfd. pr. August 82, 82¼ bez. u. Gd., September-Oktober 75 Rt Br., 74¾ Gd., Frühjahr 70 Rt bez.

Roggen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco alter 51—53 Rt, neuer 54—56 Rt, August 54½ Rt Br., 54 Gd., September-Oktober 52¾, 53 Rt bez., Br. u. Gd., November-Dezember 50½ Rt bez., Frühjahr 50 Rt bez., 50¼ Rt Br. u. Gd.

Gerste per 1750 Pfd. loco Futter- 45—46 Rt, mittlere 47—48 Rt, feine neue ungar. 50—51 Rt, Oderbruch 51¾, 52¼ Rt bez.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco alter 34—34½ Rt, neuer 32—33 Rt, 47—50pfd. per Septbr.-Oktbr. 33 Rt bez. u. Gd., Frühjahr 33 Rt Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 60½—63 Rt, neue Koch- 68 Rt

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 74—76 Rt, August, August-September und September-Oktober 76½ Rt nom.

Winterraps per 1800 Pfd. loco 72—77½ Rt

Rüböl still, loco 9⅛ Rt Br., August u. September-Oktober 9⅛ Rt Br., 9¹/₂₄ Gd., August-September 9½ Rt Br.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 19¼ Rt bez., August-September 18¹³/₂₄ Rt bez., 18⁷/₁₂ Br., September-Oktober 17¹¹/₁₂ Rt Br., Oktober-November 17 Rt Gd., Frühjahr 17½ Rt Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen 82¼, Roggen 54½, Rüböl 9⅛, Spiritus 18¹³/₂₄.

Berlin, 17. August, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 83⅜ bez. Staats-Anleihe 4½ % 95⅞ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 32⅞ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 95 Br. Oesterr. National-Anleihe 55⅜ Br. Pomm. Pfandbriefe 84⅞ bez. Oberschles. Eisenb.-Aktien 186½ bez. Amerikaner 75½ bez.

Weizen August 69 Br., 68½ bez. Roggen August 55½ bez., 55¾ Gd., September-Oktober 54 bez., 53¾ Br., April-Mai 50½ bez., 50¼ Gd. Rüböl loco 9⅓ bez., August 9¼ bez., Septbr.-Oktbr. 9⁷/₂₄, ⅜ bez. Spiritus loco 19⅔ bez., August-September 19¹/₁₂, ⅙ bez., September-Oktober 18⅙ bez., 18⅛ Br., April-Mai 18⅛, 18 bez.

Stettin, den 17 August

Hamburg	6 Tag.	151⅛ bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
„	2 Mt.	150½ B	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	142⅞ bz	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
„	2 Mt.	142⅜ B	Greifenhag. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 24⅞ bz	Pr. National-V.-A.	4	117½ B
„	3 Mt.	6 23⅞ bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
Paris	10 Tg.	81¹/₁₂ B	Pomerania	4	116 B
„	2 Mt.	81¹/₁₂ B	Union	4	107 G
Bremen	3 Mt.	—	St. Speicher-A.	5	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
„	2 Mt.	—	N. St. Zuckersied.	4	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	Mesch. Zuckerfabrik	4	160 B
Sts.-Anl. 5457	4½	—	Bredower „	4	—
„ „	5	—	Walzmühle	5	—
St.-Schldsch.	3½	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
„ „	4	—	Neue Dampfer-C.	4	—
„ Rentenb.	4	—	Germania		100 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Vulkan		120 B
Berl.-St. E. A.	4	—	St. Dampfmühle	4	110 B
„ Prior.	4	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
„	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
Starg.-P. E. A.	4½	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
„ Prior.	4	—	Gemeinn. Bauges.	5	—
St. Stadt-O.	4½	92½ B	Grabow Stadt-Obl.	5	—